Im Zuge des Wohnseminars sahen sich die Teilnehmer der Rotenburger Werke auch die Baustelle für die neue Einrichtung in der Worthstraße Visselhövede an

Die Angebote vermitteln

Rotenburger Werke veranstalten Wohnseminare für Betroffene

Von Redakteur Thomas Hartmann

LANDKREIS. 240 Wohnplätze in Rotenburg abzubauen und diese dezentral in der Region neu anzubieten – das ist das Ziel der Rotenburger Werke in Zusammenarbeit mit der Aktion Mensch im Zuge der Inklusion. Doch wie finden Menschen mit Behinderung die geeignete Wohnform? Dieser Frage widmet sich Stephan Slomma, der als Bewohnerberater in den Werken aktiv ist. Jetzt fand in Jeddingen wieder ein Wohnseminar statt, bei dem sechs Menschen mit Behinderung intensiv der Frage nachgehen konnten, ob sie vielleicht für eines der Angebote außerhalb Rotenburgs in Frage kommen.

„Wir entscheiden nicht, wo unsere Bewohner leben", betont Slomma. „Wir machen Angebote und helfen dabei, herauszufinden, ob das das Richtige für die Betroffenen ist." Das sei nicht so einfach wie ein Umzug, wie ihn Menschen ohne Behinderung absolvieren. Da gebe es viele Fragen zu klären. „Wenn jemand beispielsweise von Rotenburg in eines unserer Angebote in Visselhövede umziehen möchte, muss geklärt werden, wo eine Arbeit möglich ist, wie der Transport organisiert werden kann und was mit den bestehenden Freundschaften ist", erklärt der Diplom-Sozialpädagoge. Seit etwa vier Jahren arbeitet er mit einem Team von rund zehn Kollegen in der neuen Abteilung, die sich um Wohnangebote in der Region kümmert. Da sind Pädagogen ebenso an Bord wie Architekten und Controller.

Die Bewohner der Rotenburger Werke haben spätestens durch die 2009 auch von Deutschland unterzeichneten UN-Konvention zur Inklusion volles Wahl- und Wunschrecht. Problem: Den Menschen muss erst einmal verständlich vermittelt werden, welche Möglichkeiten ihnen offenstehen. Dafür gibt es verschiedene Wege: Eine ist die Wohnberatung bei Slomma. Da wird im Gespräch geklärt, welche Voraussetzungen sich wo ergeben und welche Wünsche zu welchem Angebot passen. Dann gibt es Informationen zu den Baustellen auf entsprechend ständig aktualisierten Schildern und das Cabito, einen Touchsrceen-Monitor, der an verschiedenen Stellen in den Werken installiert wurde und als Informationsplattform für die verschiedensten Lebensbereiche dient. „Da finden die Nutzer den Essensplan genauso wie das Wetter, Veranstaltungen ebenso wie die Wohnbörse, in der die derzeit etwa zehn bis zwölf freien Angebote beschrieben werden.

> „Jetzt kommt die Einrichtung zu den Menschen"
> (Stephan Slomma)

Und zweimal im Jahr lädt Slomma zum Wohnseminar. Da können sich alle Interessierten anmelden. „Wir wählen für die Veranstaltung immer ganz bewusst einen Raum außerhalb der Werke. Jetzt waren wir wieder einmal im Hotel in Jeddingen", erzählt Slomma. Diese Atmosphäre habe ihre Vorteile, wie das auch bei Fortbildungen für Berufstätige ist. „Man muss eben ein wenig Abstand zum Alltag gewinnen, um sich auf das Neue konzentrieren zu können."

Für viele sei der Gedanke an das selbstständige Wohnen zunächst einmal ein Traum im Kopf. „Erst dann beginnen die konkreten Überlegungen", sagt der Fachmann. Als Grundlage hat er einen Fragebogen entwickelt, auf dem in einfacher Sprache die wichtigsten Fragen geklärt werden können: Will ich auf dem Land oder in der Kleinstadt leben? Alleine oder in der Gruppe – vielleicht sogar zusammen mit dem Partner? Ist mir ein Kino in der Nähe wichtiger als ein Schwimmbad? „Das ist die Gesprächsgrundlage. Sonst ist das Ganze zu theoretisch", hat Slomma festgestellt. Er muss die Teilnehmer schließlich auch erst einmal besser kennenlernen, um ihre Wünsche einschätzen zu können. Seine orangen Hut-Karten helfen ebenfalls, ein Gespräch in Gang zu bringen. „Die machen den einen Teilnehmer zum Tänzer, den nächsten zum Koch, wieder jemand anderen zu einem Menschen, der Pünktlichkeit liebt. Da kommen immer irgendwelche Reaktionen, die uns helfen, uns ein Bild zu machen", erklärt Slomma. Jedes Seminar sei ohnehin völlig anders als die vorhergehenden. Ein Mandala, auf dem die eigenen Interessen und Wünsche geordnet werden können, ist ein weiteres Mittel. Und schließlich sind da die Zimmermodelle, die mit Zubehör aus dem Playmobil-Kasten eingerichtet werden, um klarzumachen: Was ist mir eigentlich wichtig, wenn ich eine neue Wohnung bekomme? „Da machen alle mit", weiß Slomma aus Erfahrung. Es gehe darum, das Theoretische zu visualisieren und so begreifbar zu machen.

Am Ende der zwei intensiven Tage, die als Impuls für den Prozess zu verstehen sind, hat jeder Teilnehmer eine Mappe erstellt. Die zeigt, was bisher erarbeitet wurde und kann mit den Angehörigen und Betreuern besprochen werden.

„Geeignet sind die Seminare für alle, die sich mit dem Thema auseinandersetzen und ihre Wünsche äußern können", wie Slomma betont. Nicht alle wollten hinterher selbstständiger wohnen. Für manche sei das Ergebnis, dass alles gut ist, wie es ist. „Wir machen nur Angebote. Wir entscheiden nicht über die Menschen hinweg. Wir zwingen niemanden umzuziehen", betont er. Und doch ist das Interesse groß. Für das gerade im Bau befindliche Angebot in der Worthstraße in Visselhövede gibt es schon einige Vormerkungen. „Es sind aber auch noch Plätze frei", sagt Slomma, dem diese dezentrale Möglichkeit wichtig ist: „Bisher mussten Menschen mit Behinderungen dort hingebracht werden, wo die Einrichtung ihren Sitz hat. Nun kommt die Einrichtung zu den Menschen."

Weitere dezentrale Wohnangebote gibt es im Glummweg in Rotenburg, in Falkenburg, in Harsefeld und vielleicht auch bald im Stockforthsweg in Rotenburg. „Da laufen Planungen", berichtet Slomma. Die Wohngruppen in Scheeßel gehören zwar nicht zu diesem Projekt, seien aber ein Anfang der Dezentralisierung gewesen, meint er.

Und so sortiert er nun wieder die Playmobil-Figuren, Karten und Modellzimmer ein, denn diese Hilfsmittel braucht er immer wieder, um den Menschen mit Behinderung deutlich zu machen, dass das Leben in den Rotenburger Werken sehr unterschiedliche Gesichter haben kann.

Stephan Slomma mit den Zimmermodellen, die mit Playmobil eingerichtet werden können Foto: Hartmann